

# Robert Cantieni, der grosse Meister der kleinen Form

TEXT UND BILD: PETER DE JONG

Die Vertonung des Gedichtes «Chara lingua da la mamma» gilt als sein Meisterstück. Während seines langen Lebens hat Robert Cantieni aber um die 1000 Lieder geschaffen, die nun im Rahmen des Projektes «Edition Bündner Komponisten» ans Tageslicht geholt werden sollen.

«Tia chanzun viva» ist in den Grabstein von Robert Cantieni (1873–1954) auf dem Friedhof Daleu eingemeisselt. «Dein Lied lebt» – die Inschrift trifft vor allem auf das weit über die Kantonsgrenzen hinaus bekannte Volkslied «Chara lingua da la mamma» zu. Die Melodie schrieb Robert Cantieni im Jahr 1913. Die «Lingua materna», so der offizielle Titel, ist seine berühmteste, bei weitem aber nicht einzige Komposition: Der in Ftan geborene Cantieni hat ein sehr umfangreiches Oeuvre hinterlassen und wird nicht zuletzt deshalb zu den bestimmenden Persönlichkeiten unter den Bündner Liedkomponisten gezählt. Viele Stücke, darunter eine grosse Anzahl Kinderlieder, sind jedoch im Laufe der Jahre in Vergessenheit geraten. Von den rund 1000 Titeln haben sich bis heute nur ein paar Dutzend im Repertoire der Chöre, dafür auf verschiedenen Kontinenten, halten können.

## Von hoher Qualität

Bedächtig und mit Respekt und auch Bewunderung blättern Jean-Claude Cantieni und Robert Grossmann in den von Hand geschriebenen Noten. Diese stammen aus dem inzwischen katalogisierten und auf einer Datenbank gesicherten Nachlass von Robert Cantieni. Die Originale werden in mehreren Archivschachteln zusammen mit weiteren Dokumenten im Haus des Enkels Jean-Claude Cantieni konserviert. «Unglaublich, diese Vollkommenheit», schwärmt Grossmann über den musikalischen Schatz, den er beinahe ehrfürchtig in seinen Händen hält. Er ist zurzeit damit beschäftigt, sämtliche Handschriften unter die Lupe zu nehmen. Viele seien nach der Uraufführung nicht mehr oder nur noch ganz selten aufgeführt worden, weiss der Musikwissenschaftler aus Fürstenu. Zu Unrecht, wie er betont: «Robert Cantieni verdient eine grössere Beachtung.»

Grossmanns Arbeit ist Teil des Projektes «Edition Bündner Komponisten», das vor einem Jahr von der Pädagogischen Hochschule und dem Institut für Kulturforschung Graubünden lanciert wurde und von der Graubündner Kantonalbank finanziell mitgetragen wird. Mit ihrem Vorhaben wollen die Initianten auf wenig bekannte Chorwerke von Bündner Liedkomponisten wie Tumasch Dolf, Duri Sialm, Oreste Zanetti, Robert Cantieni und dessen Sohn Armon Cantieni aufmerksam machen. Die Originalpartituren sollen am Computer neu erfasst und später im In-



Musiknoten zum neu Entdecken: Jean-Claude Cantieni (links) und Robert Grossmann stöbern im Nachlass von Robert Cantieni.

ternet allen Interessierten zur Verfügung gestellt werden. Grossmann ist von der Qualität von Cantienis Schaffen sehr angetan: «Jede Stimme ist interessant.»

## Ein gefragter Dirigent

Acht Jahre alt war Jean-Claude Cantieni, als sein Grossvater starb. Er hat ihn in guter Erinnerung: «Er war ein liebenswerter und offener Mann, sicher streng und eher konservativ auf Formen bedacht in der Musik wie im Leben», erzählt er. Noch heute bewundert er seinen Mut, den Lehrerberuf an den Nagel zu hängen und seine Frau und sieben Kinder allein von der Musik zu ernähren. Schon während des Studiums am Konservatorium leitete Robert Cantieni diverse Chöre in Zürich und der Umgebung. Nach seiner Heirat im Jahr 1910 lebte er drei Jahre in Samedan und St. Moritz, bis er sich 1913 in Scuol niederliess. Weit herum war er ein gefragter Chorleiter. «Zu Fuss ging er von Probe zu Probe», erzählt Jean-Claude Cantieni, der

noch immer die alte Stalllaterne, die sein Bazenier abends immer dabei hatte, besitzt.

Es gab aber auch Rückschläge: Enttäuscht durch kulturpolitische Intrigen und Ignoranz für seine musikalischen Tätigkeiten verliess Robert Cantieni 1922 das Engadin. «Das war eine schwierige Zeit für meinen Grossvater, der ein Romane mit Herz und Seele war», sagt Jean-Claude Cantieni. In Chur übernahm er die Leitung des Männerchors Frohsinn und der Ligia Grischa und unterrichtete Musik und Kalligraphie an der Kantonsschule. Erst nach 20 Jahren versöhnte sich Robert Cantieni mit seinen Kritikern und wandte sich wieder dem romanischen Liedgut zu. Noch 1949, fünf Jahre vor seinem Tod, entstanden die «Chanzunettas», eine Sammlung von romanischen Kinderliedern. Im 2011 ist im Rahmen der «Edition Bündner Komponisten» ein Konzert geplant, das den bisher unveröffentlichten Vokalwerken gewidmet sein wird. ■

